

„Investments breit streuen“

Bankerin Elisabeth Berghaus über Geldanlage in Krisenzeiten

Seit 1. November ist Elisabeth Berghaus neue Abteilungsleiterin bei der Apo-Bank München. Dr. Michael Gleau, Referent der KZVB für Öffentlichkeitsarbeit, sprach mit ihr über die Vorzüge, die die Landesbank ihren Mitgliedern gerade in Krisenzeiten bietet.

Gleau: Die Apo-Bank ist die Bank der Heilberufe. Sie betreut Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker und deren Organisationen. Nur sie können Mitglieder und damit auch Eigentümer der Bank werden. Welche Vorteile hat das aus Ihrer Sicht?

Berghaus: Durch die Konzentration auf die Heilberufe ist es uns gelungen, eine einzigartige Expertise im Gesundheitswesen aufzubauen. Keine andere Bank ist besser vertraut mit den Anforderungen, die an Heilberufler gestellt werden. Und die Heilberufler bestimmen über die Vertreterversammlung letztlich sogar die Geschicke der Bank mit.

Gleau: Angesichts der Weltfinanzkrise setzt gerade eine Rückbesinnung auf alte Werte ein. Sicherheit steht bei vielen Geldanlegern wieder höher im Kurs als die maximale Rendite. Was raten Sie Ihren Kunden?

Berghaus: Auch wir stellen fest, dass sich viele Anleger durch die Entwicklung an den Finanzmärkten aktuell für konservative Anlageformen entscheiden. Viele glauben, dass reine Rentendepots die sicherste Anlageform seien, das ist aber nicht der Fall. Das Risiko einer Aktien-/Rentengewichtung im Verhältnis von 20:80 ist zum Beispiel geringer als das Risiko eines reinen Rentendepots. Gleichzeitig steigt die zu erwartende Rendite. Wir empfehlen daher, auch andere Vermögensklassen wie zum Beispiel Aktien, Immobilien oder Rohstoffe beizumischen. Wichtig ist und bleibt aber, dass man die ausgewählten Investments genau beobachtet und breit streut.

Gleau: Viele Zahnärzte haben Angst um ihre Altersversorgung. Was empfehlen Sie ihnen?

Berghaus: Um die finanzielle Zukunft auf sichere Beine zu stellen, gibt es für Zahnärzte viele Wege: Neben dem Erwerb von Aktien oder Anleihen stehen die Anlage in Investmentfonds oder Versicherungslösungen zur Verfügung. Wichtig ist aber,



„Aufgrund der Entwicklung an den Finanzmärkten entscheiden sich Ärzte und Zahnärzte verstärkt für konservative Anlageformen“, sagt Elisabeth Berghaus von der Apo-Bank München im Gespräch mit Dr. Michael Gleau.

dass die Vorsorgestrategie die individuellen Vorgaben bezüglich Risikobereitschaft und Renditeerwartung und auch die aktuelle Lebensphase berücksichtigt. Eine Faustregel ist, dass man sich möglichst frühzeitig um die Zukunftsvorsorge kümmern sollte. Denn je länger man vorsorgt, desto größer ist der Zinseszinsseffekt. Eine Alternative ist die Entscheidung für eine private Rentenversicherung, bei der eine Garantieverzinsung vorgeschrieben ist. Derzeit liegt diese bei 2,25 Prozent, ab 2012 bei 1,75 Prozent. Grundsätzlich gilt jedoch: Je sicherer die Anlageform, desto geringer die Rendite – und umgekehrt.

Gleau: Der Berufsstand wird weiblicher. Müssen Frauen anders vorsorgen?

Berghaus: Grundsätzlich nein. Anders vorsorgen müssen Familien. Für sie hat die Absicherung des Nachwuchses eine zentrale Bedeutung. Das muss beim Vorsorgeplan berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist insbesondere bei der Anlage in Fonds oder Wertpapiere zu beachten, dass zu der hohen beruflichen Belastung meist noch ein hohes Engagement für die Familie kommt. Und dann ist es oft nicht mehr möglich, sich selbst an der Börse zu engagieren.

Gleau: Vielen Dank für das Gespräch!